

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks



Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint wöchentlich nachm. 4 Uhr. Preis pro Quartal 2.00 M., halbjährlich 3.50 M., jährlich 6.00 M. (Postgebühren eingeschlossen).  
 Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Einzelnummern sind auf Verlangen zu beziehen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Bei Konten und Abrechnungen ist jeder Anspruch auf Nachzahlung ausgeschlossen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostfen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 229 — 94. Jahrgang Drahtschrist: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Dienstag, den 1. Oktober 1935

## Der erste Soldat seines Reiches.

Am 2. Oktober, dem 88. Geburtstag des verewigten Generalfeldmarschalls, werden die sterblichen Reste des großen Toten in ihre endgültige Ruhstätte, den Hindenburgturm des Tannenbergs, übergeführt.

In alle Zukunft wird von den beiden Flügeln des gotischen Torres zum Hindenburgturm im Tannenbergsdenkmal in einer altdeutschen Schrift das Verbleiben des großen Toten leuchten: „Nahgebend in meinem Leben und Tun war für mich nicht der Beifall der Welt, sondern die eigene Überzeugung, die Pflicht und das Gewissen. — Bis zu meinem letzten Atemzuge wird die Wiedergeburt Deutschlands meine einzige Sorge, der Inhalt meines Sangens und Wetens sein.“ Und auf der Innenseite des Torres stehen die Worte: „Ora et labora!“ (Bete und arbeite), die man, von Hindenburg selbst auf ein Stück Pappe geschrieben, auf dem Schreibeblech des Verewigten fand. Das Lebensbekenntnis des Vaters des Vaterlandes umschließen die ehernen Lettern, gerade und schlicht, mannbast und phrasenlos wie der Mann war, der es zur Wegweisung seines Lebens für die Nation ein machte und redlich-treu hielt, bis der Tod ihn zur großen Armees holte. Stolz Worte eines Mannes, der nicht nach Menschenmeinung und Weltgunst fragte, sondern sich allein seinem Gott und Volk verantwortlich wußte. In der Zeit tat er seine Pflicht, beispielhaft und rühmlich, und aus der Ewigkeit kam ihm die Kraft, seinen Dienst zu tun als der erste Soldat des Reiches in Krieg und Frieden auf dem großen Kampfplatz der Welt. Das war eine schlichte Frömmigkeit, die nicht viel Worte machte über ihren Glauben, sondern ihn lebte in ganzer Bewußtheit.

Hierin liegt das Geheimnis der Kraft in Hindenburgs Leben, und die der große alte Mann anstrahlte auf alle, die mit ihm zusammenkamen und unter ihm arbeiteten. Auf diesem Fundament stand der Generalfeldmarschall, und darum konnte er der Fels der Nation sein in stürmischen Tagen: als Feldherr des großen Krieges, als Präsident des Zwischenreiches und als Schutzherr des Dritten Reiches. Sein Leben liegt ausgebreitet wie ein aufgeschlagenes Buch vor seinem Volk, wie ein Heldenlied aus vergangener Zeit, und wir wollen dankbar der Vorsehung, daß es unter uns lebte, anspornend und segnend und nun, nach dem Tode, weiterlingt als ein ewiges Lied für alle Gegenwartigen und Zukünftigen. Wie eine altnordische Saga lüftet dieses lebende, begnadete Leben von der unzerstörbaren Lebenskraft unseres Volkes und ist uns ein tröstliches Zeichen dafür, daß unser Volk leben wird, wenn es die Wurzeln seiner Kraft und Stärke nicht zerschneidet.

Als die grauen Regimenter marschierten, segnet und horten für des Reiches Freiheit und Ehre, sang sein Name, als in den Jahren der Schmach und Erniedrigung der Fezensabbath der Erdarmut und Niedrigkeit um uns tobte, war seine Persönlichkeit leuchtend hell, und in dem Aufbruch der Wiedergeburt und des neuen Aufstiegs war sein Wort Verpflichtung und Verheißung. In Sieg und Niederlage und neuem Erbeben war er Hoffnung und Segnung. Immer hat er den Hohnschall des Reiches fest unklammernd gehalten, bis er ihn jüngeren Händen übergeben konnte mit dem alten Auftrag, zu kämpfen für dieses Reiches Kraft und Herrlichkeit. Als er dem neuen Bannerträger das verpflichtende Erbe, das Reich der Deutschen, übergeben hatte, konnte er sich rüsten für die Ewigkeit, in dem Bewußtsein, daß der junge Führer des neuen Reiches, Adolf Hitler, treu das Vermächtnis wahren und mehren werde. So war es immer in unserer Geschichte: wenn einer fiel, ergriff ein anderer die Fahne des Reiches; und daß es so war, ist und bleiben wird, ist uns ein Symbol für die Kraft unseres Reiches.

Von dem Kampf um das Reich lüden die Fahnen, die Hindenburgs Ruhe im Turm von Tannenbergs hüten; lüden die toten Soldaten, in deren Mitte der große Feldherr ruht; lüden das Feld, auf dem zweimal um das Reich gekämpft wurde: einmal, als der Deutsche Orden gegen die heranbrandende Slavenslut unterlag, während unter italienischer Sonne schon lange die Kraft des Ersten Reiches versiegt war, und das andere Mal, als ein Damm gegen Asiens Heerschaaren errichtet wurde in dem größten aller Kriege. Über Kluten und Landschaft ostpreussischer Erde aber steht der Name und die Tat Hindenburgs als Vermächtnis und Verpflichtung uns allen, diesen Kampf um die Verwirklichung des Reiches der Deutschen selbstlos und treu wie er zu kämpfen. Eberhard Hannab.

## Wir Sachsen fahren zum Bückeberg.

Die Organisationsleitung Bückeberg teilt mit: Entgegen anderslautenden Nachrichten ist die Anmeldung von Teilnehmern zu Sonderläufen nach dem Bückeberg nicht abgeschlossen. Volkssportler, die am 6. Oktober am Staatsakt auf dem Bückeberg teilnehmen wollen, wenden sich sofort an die nächste Parteibücherei, die ihnen dann sofort Sonderzugkarten besorgt.

## Vollkommenes Wahlchaos in Memel.

### Blamage vor aller Welt.

Die Auslandskorrespondenten im Memelland berichten von dem litauischen Wahlchaos.

Da eine ganze Reihe ausländischer Pressevertreter den Wahlgang im Memelland miterlebt hat, ist die Presse des Auslandes voll von Berichten. Es ist bezeichnend, daß selbst die sonst gar nicht deutschfreundlichen Zeitungen zugeben müssen, daß Litauen die Wahl vorzüglich und durch Schläue erleichtert hat. Gleichzeitig muß die Auslandspresse, soweit sie sich ehelicher Berichterstattung befleißigt, die vorbildliche Disziplin und Geduld der Memeldeutschen anerkennen.



So sah die „geheime“ Wahl im Memelland aus. Ein typisches Bild aus einem Wahllokal im Memelland: Ueberall sitzen die Wähler herum und suchen vor aller Öffentlichkeit die Stimmzettel ihrer Kandidaten heraus. (Associated Press — M.)

Die englischen Blätter veröffentlichen ausführliche Berichte. Sie bringen ausnahmslos anschauliche Darstellungen von dem völligen Versagen der litauischen Behörden bei der Organisation des Wahlgeschäfts und von der dadurch verursachten ungeheuerlichen Verwirrung. In einer Neutermeldung über den Verlauf der Wahlen heißt es u. a.: Lange nach Anbruch der Dunkelheit belagerten noch protestierende Menschenmassen die 76 Wahllokale im Memeler Bezirk. Sie konnten keinen Zutritt erlangen, weil die vor ihnen befindlichen Leute so lange Zeit für ihre Stimmabgabe brauchten.

Der Gouverneur General Kurkauskas brauchte, wie Neuter, dessen Korrespondent scheinbar mit der Stoppuhr im Wahllokal stand, weiter berichtet, 10 Minuten, um mit seinen Stimmzetteln fertig zu werden.

Der Neuter-Berichterstatter nahm einen ungünstigen Wahlzettelblock mit 187 Namen und rief vorschriftsmäßig 29 der kleinen Zettel ab. Er brauchte für die Auswahl, das Abreißen und das Zusammenlegen der Namenszettel acht Minuten. Beamte eines Wahllokals erklärten, daß mehrere alte Leute je eine Stunde gebraucht hätten. Neuter muß den Zusammenbruch der Wahlorganisation zugeben und gibt die Auffassung der Memeländer weiter, daß die Wahl eine Komödie war. „Daily Express“ sagt: „Das System der Stimmabgabe ist von den litauischen Behörden, die ein Rückzugsgesicht kämpften, um diese deutsche Stadt unter fremder Herrschaft zu halten, vorsätzlich kompliziert worden.“ Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet u. a.: In Prökuls wurden Mitglieder der Vereinigten Deutschen Partei von Litauern mit Schüssen angegriffen, als sie Plakate anklebten. Eine Anzahl Deutsche wurden verfest.

Die Pariser Presse beschäftigt sich ebenfalls eingehend mit den Memelwahlen und stellt im allgemeinen fest, daß die ruhige Stimmung entspannend wirken werde. Der Sonderberichterstatter des „Journal“ hat den Eindruck gewonnen, daß der Optimismus der Litauer, sie besonders auf die Bauern zählend, übertrieben zu sein scheint; denn die Bauern und Fischer könnten, seitdem Deutschland die Grenzen geschlossen habe, ihre Erzeugnisse nicht mehr absetzen. Sie seien unzufrieden und würden daher für die Einheitsliste stimmen. Auch die Jugend sei fast vollständig für den nationalsozialistischen Gedanken gewonnen.

Die polnische Presse berichtet ausführlich über den Verlauf der Memelwahlen. Ihre Sonderberichterstatter stellen übereinstimmend die schlechte Vorbereitung der Wahl durch die litauischen Behörden fest. Die Wahlbeteiligung sei so groß, daß sie in manchen Orten 100 v. H. erreichte. Allgemein herrsche der Eindruck, daß die Deutschen die überwältigende Mehrheit erzielten.

In litauischen Kreisen könne man eine ausgesprochen pessimistische Stimmung feststellen, die noch durch Nachrichten über Unruhen in Litauen und eine bevorstehende neue Umbildung des Kabinetts weiter gedrückt werde. Die polnische Presse berichtet weiter, daß die Verlängerung der Wahlzeit auch den Grund habe, die Zahl der litauischen Stimmen zu vergrößern; während die Deutschen schon am frühen Morgen vor den Wahllokale anstanden, sei nämlich die Beteiligung der litauischen Wähler sehr träge. — Ein polnischer Berichterstatter schildert, wie die Bevölkerung sich immer wieder um die zahlreichen ausländischen Journalisten versammelt habe, um ihnen auszumachen, daß Memel ein rein deutsches Land sei, und daß diese Wahlordnung ein Skandal ist.

Die Memeltelegramme der schwedischen Presse stellen fest, daß die Wahlordnungen durch die litauischen Behörden unverantwortlich schlecht organisiert seien. In „Svenska Dagblad“ heißt es u. a.: Der Wahlapparat war viel zu kompliziert für die Alten, die nicht das Recht hatten, Hilfe zu bekommen. Man sah alle Frauen in den Wahllokale wählen, während ihre Töchter draußen weinend standen, da sie ihren Müttern nicht helfen konnten.

Die Wahlordnungen durch die litauischen Behörden unverantwortlich schlecht organisiert seien. In „Svenska Dagblad“ heißt es u. a.: Der Wahlapparat war viel zu kompliziert für die Alten, die nicht das Recht hatten, Hilfe zu bekommen. Man sah alle Frauen in den Wahllokale wählen, während ihre Töchter draußen weinend standen, da sie ihren Müttern nicht helfen konnten.

Die Wahlordnungen durch die litauischen Behörden unverantwortlich schlecht organisiert seien. In „Svenska Dagblad“ heißt es u. a.: Der Wahlapparat war viel zu kompliziert für die Alten, die nicht das Recht hatten, Hilfe zu bekommen. Man sah alle Frauen in den Wahllokale wählen, während ihre Töchter draußen weinend standen, da sie ihren Müttern nicht helfen konnten.

Die Wahlordnungen durch die litauischen Behörden unverantwortlich schlecht organisiert seien. In „Svenska Dagblad“ heißt es u. a.: Der Wahlapparat war viel zu kompliziert für die Alten, die nicht das Recht hatten, Hilfe zu bekommen. Man sah alle Frauen in den Wahllokale wählen, während ihre Töchter draußen weinend standen, da sie ihren Müttern nicht helfen konnten.



Alle, alle kamen, aber nur wenige konnten abstimmen. Stundenlang standen die Wählermassen geduldig vor den Wahllokale, um ihre Stimmen für die deutschen Vertreter abzugeben. Daß der unerhörten litauischen Wahlorganisation sich die Wahlen jedoch so lange hinaus, daß die Wahl verlängert werden mußte. (Associated Press — M.)